

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 23. 32. Jahrg.

6. Juni 1919.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEER u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freilag. Abonnementspreis: 1,50 Mk. vierteljährlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 2 Mk.

Redaktion:

Adolf Domnick, Berlin N 24, Eisenstr. 86-88^u. Redaktionsschluss: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Otto Stiller, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schenkenditz, Anusstr. 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonparellezelle oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Pfingstwort. Das Ergebnis der Tarifverhandlungen. Rundschau. Allgemeines: Bilder aus den Tarifverhandlungen, die Reklamemesse in Leipzig, Ortsberichte: Mainz. — Die photomech. Fächer: anfangsabschluß in München. Ortsberichte: Berlin. Chemigraphen. — Anzeigen. Beilage: Kassenbericht über das IV. Quartal 1918. — Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände

Wir senden am 1. Juni eine kurze Aufforderung, sofort Versammlungen einzuberufen, die zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen Stellung nehmen sollen.

Am 3. Juni sandten wir dann unser Rundschreiben Nr. 62, das einen ausführlichen Bericht über diese Tarifverhandlungen gibt und den Wortlaut des vereinbarten Tarifes. Dieses Material ist für die Versammlungen äußerst wichtig.

Sollten irgendwo diese Drucksachen nicht angekommen sein, so bitten wir, uns sofort Mitteilung zu machen, damit wir diese noch einmal zusenden können.

Der Vorstand.

Das Ergebnis der Tarifverhandlungen.

In schwindelerregender Fahrt ging das Gewerbe dem Verderben entgegen. Es schien, als walle ein tragisches Geschick im Stein- druckgewerbe bis zur Vollendung. Sinnlose nationale und internationale Zollpolitik raubte ihm die einstige Blüte, an seiner Kraft zehrte die technische Entwicklung, der veränderte künstlerische Geschmack, am schlimmsten eine doktrinaire Auffassung über das Verhältnis der Gehilfenschaft zu den Unternehmern, die bei einem Teil der letzteren fast unausrottbar schien.

Der furchtbare militärische und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands hat die verantwortlichen Lenker endlich zur Besinnung gebracht. Kurz vor dem endgültigen Absturz gelang es, das Gefährt zurückzureißen. Der von der Gehilfenschaft seit 1901 geforderte und ersehnte Tarifvertrag ist nun endlich auch im Stein- druckgewerbe zur Wirklichkeit geworden. Erleichtert dürfen wir aufatmen in der Hoffnung, daß nunmehr die mörderischen schweren Kämpfe auch in unserem Gewerbe nur noch geschichtliche Bedeutung haben werden. Wir brauchen nichts dringender als ruhige Entwicklung für den Wiederaufbau im Gewerbe. Damit hört der Kampf nicht auf. Der Klassenkampf zwischen Gehilfen und Unternehmern wird durch keinen Tarifvertrag aus der Welt geschafft, der natürliche Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern kann durch ihn nicht beseitigt werden. Nur die Form des Kampfes ist sozusagen zivilisierter geworden. Das brutale Ringen mit den Mitteln der Hungerblockade gegen die Gehilfen und der Existenzvernichtung gegen die Unternehmer muß menschlichen Formen weichen.

Es darf mit vollem Recht gesagt werden, daß die fünftägigen Verhandlungen, die an die Widerstandskraft und den Pflichterfüller jedes einzelnen Vertreters zum Teil große Anforderungen stellten, sich auf einer erstaunlichen sachlichen Höhe bewegten. Von beiden Parteien wurden zur Verteidigung ihrer Anträge und Auffassungen häufig

Gründe ins Feld geführt, die selbst dem gewiegten Kämpfer Schwierigkeiten bereiten mußten. Manche Gegensätze konnten nur dadurch überbrückt werden, daß auf beiden Seiten der feste Wille vorhanden war, es

Pfingstwort.

Daß du der Speise dich sorgst, wer darf dir's verwehren?
Daß deine Hand nach den Schüsseln des Lebens greift;
Daß du sie forderst, der Scholle brotgoldene Ähren,
Drinnen die Kraft deinen wirkenden Fäusten reift.

Wenn mit dem Saft die schwellenden Trauben sich füllen,
Wenn sich die Bäume beschweren mit lockender Last,
Sollst du den Hunger verlangenden Leibes dir stillen,
Sei du der fruchtbareren Erde begehrender Gast.

Zeugt sie nicht Samen in sorglosheitrer Verschwendung?
Alles will, alles, zu freudiger Ernte gedeihn.
Was aus den Keimen sich ringt zu der letzten Vollendung,
Schaffende Menschheit, nimm es, denn alles ist dein.

Aber vergiß nicht, nach Sonne und Sternen zu fragen.
Beuge dein Haupt nicht gesättigt auf Schüssel und Tisch.
Bauend im Geiste sollst du auch das Werdende tragen;
Siehe: kein Wunder gebiert es aus Fleisch und Fisch.

Laß an der Sonne die müßigen Sinne erwar-
men,
Daß dir's im Herzen mit strahlender Helle sich zill,
Und erkenne: nur das, nur das sind die Armen,
Denen der Strom eines heiligen Wollens nicht quillt.

Samen der Seele, sie blühen in heit'rer Verschwendung,
Was denn gewinnst du, entrinnst du der leiblichen Not,
Aber der Geist dein, er ringt nicht um Frucht und Vollendung?
Isses und atmes, mein Bruder — und bist doch tot.

Ernst Preczang.

müsse endlich auch in unserm Gewerbe das mittelalterliche Faustrecht durch moderne Vertragseinrichtungen überwunden werden.

Soweit die Auffassung der Vertreter in Frage kam, ist das Werk gelungen. Der Tarifvertrag ist in seinem Wortlaut festgelegt und unterliegt nun den Mitgliedern der beiderseitigen Organisationen zur Beurteilung. Wer wollte es den Kollegen verwehnen, die nun mit Einschuß der Vorberatung in sechs- tägiger Verhandlung, bei täglich nicht acht-, sondern fast durchweg sechzehnständiger Arbeit den Vertrag fertiggestellt haben, daß sie den heißen Wunsch haben, es möchte diese mühevolle Arbeit nicht umsonst gewesen sein. Auch wir sprechen hiermit den Gedanken aus: was erreicht worden ist, ist nicht das, was die Kollegen gefordert haben,

ist auch nicht das, was die Kollegen unter Berücksichtigung der unerträglichen Schwierigkeiten in der Lebensführung der heutigen Zeit unbedingt hätten haben müssen. Das wurde in anerkennenswerter Weise, wie aus unserm Verhandlungsbericht hervorgeht, von den Rednern der Unternehmer im vollen Umfange zugestanden. Es ist, wie jeder Tarifvertrag, ein Kompromiß; er stellt das dar, was unter gerechter Würdigung der Schwierigkeiten auf beiden Seiten geleistet werden kann.

Dabei wollen wir auch noch das eine zugestehen, daß dieser Vertrag den größten Orten, insbesondere aber der Gehilfenschaft in Berlin und München nur wenige Vorteile zu bringen vermag. Der eine Vorteil dürfte allerdings auch für sie von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, daß endlich einmal mit der elenden Schmutzkonkurrenz der kleinen und großen rückständigen Orte auf Kosten der Lebenshaltung der Gehilfen durch die geschaffenen Bestimmungen bald endgültig Schluß gemacht werden kann. Für die Gehilfen dieser Orte dürfte der Tarif selbst im Lohn zum Teil gute Verbesserungen bringen.

Der im Gehilfen-Tarifvertragsmuster geforderte Grundlohn ist angenommen worden. Der Mindestlohn beträgt:

im 1. Jahre nach Vollendung der vier-
jährigen Lehrzeit M. 40,—;
im 2. Jahre nach Vollendung der vier-
jährigen Lehrzeit M. 45,—;
sodann bis zur Vollendung des 21. Lebens-
jahres M. 50,—;
vom vollendeten 21. Lebensjahre bis zum
24. Lebensjahre M. 55,—;
über 24 Jahre M. 60,—.

Auf diese Grundlöhne werden folgende Zuschläge gezahlt:

In Städten von über 25000 bis 100000
Einwohnern $7\frac{1}{2}$ Proz.,
über 100000 bis 400000 Einwohner
15 Proz.,
über 400000 bis 800000 Einwohner
20 Proz.,
über 800000 Einwohner 25 Proz.

Für die Dauer dieses Tarifes hat München 25 Proz. Ortszuschlag zu zahlen.

Außerdem wird für die Zeit der Teuerung auf die Grundlöhne dieses Tarifes ein Zuschlag von 25 Proz. gezahlt.

Ferner erhalten alle Gehilfen über 24 Jahre in dem Augenblick, wenn am 15. Juni der Tarifvertrag unterschrieben ist und der allgemeine Lohnausgleich nach dem Tarifvertrag stattfindet, mindestens noch eine Zulage von 10 M. pro Woche. Nur in solchen Fällen, wo nach dem 15. April 1919 Zulagen bewilligt worden sind, können diese im Betrage bis zu 5 M. auf die allgemeine Erhöhung von 10 M. in Anrechnung gebracht werden.

Nach unseren angestellten Berechnungen wird nach Abschluß des Tarifvertrages durch die festgesetzten Mindestlöhne eine allgemeine Zulage von 20 Mark und mehr erreicht. Besonders werden die Lithographenkollegen endlich mit den Steindruckern völlig

gleichgestellt und ein besonderer Vorteil bei dem Abschluß für sie erreicht.

In der Arbeitszeit schien tagelang, als solle eine Herabsetzung im Sinne der Gehilfenforderungen unmöglich sein. Erst in den letzten Stunden gelang es, wenigstens eine kleine bescheidene Verbesserung durchzusetzen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, Sonnabends 7 Stunden. An den Vorabenden vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist sie vierstündig. In den Anstalten, in denen zurzeit der frühe Sonnabend-Schluß eingeführt ist und in denen an den übrigen Wochentagen entsprechend länger gearbeitet wird, bleibt es bei dem bisherigen Zustand. Pausen dürfen nicht in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Doch auch hier bleiben, wie überall, bessere Verhältnisse bestehen.

Zum ersten Mal sind für alle Gehilfen durch Vertrag im Steindruckgewerbe Ferien festgelegt worden und zwar erhalten sie unter Fortzahlung des Lohnes bei einer ununterbrochenen Beschäftigung in der gleichen Firma

Ferien von 4 Arbeitstagen bei 1 Jahr	
" " 6 " " 3 Jahren	
" " 9 " " 10 "	

Über den Zeitpunkt der Ferien soll eine Verständigung zwischen den Gehilfen und den Unternehmern stattfinden.

Der Arbeitsnachweis wird paritätisch eingerichtet, verbleibt aber bis zur endgültigen Einrichtung in den Händen der Gehilfenorganisation. Damit ist der Kampf um den Arbeitsnachweis hoffentlich ein für allemal erledigt.

Die Akkord- und Prämienberechnung abzuschaffen gelang uns leider nicht. Doch hoffen wir, daß dieser Berechnungsform durch die geschaffenen Bestimmungen über Garantilohn, durch die paritätische Vereinbarung der Akkordpreise und nicht zuletzt durch den straffen Aufbau des Tarifes selbst, die schlimmsten Tücken genommen sein werden. Da übrigens die Vergütung von Arbeiten nur an solche Betriebe erfolgen darf, die den vorliegenden Vertrag gleichfalls angenommen haben, so ist der Verewigung des Akkordelends, das besonders gräßliche Blüten in den Privatlithographien zeitigte, ein Halt geboten worden. In diesen und vielen anderen Fällen hängt es durchaus nur von der gewerkschaftlichen Arbeit ab, wie weit es uns gelingen wird, alle Schädigungen für unsere Kollegen auf diesem Gebiete fernzuhalten.

Wir können in diesem Rahmen keineswegs auf alle getroffenen Bestimmungen eingehen. Nur das wichtigste soll von uns in kurzen Worten hervorgehoben werden. Dazu gehört vielleicht noch, daß Hausarbeit auf Grund dieses Vertrages verboten sein soll, daß auch den Lehrlingen einige Tage Ferien gegeben werden, daß jeder Gehilfe nur eine Maschine bedienen darf und daß Offsetmaschinen nur durch Steindrucker zu bedienen sind. Wir werden aber auf die anderen Bestimmungen in eingehenderen Besprechungen zurückkommen. Zu unseren Forderungen über die Betriebsräte gelang uns nur eine größere Anerkennung der Vertrauensleute. Weitergehende Abmachungen wurden im gegenseitigen Einvernehmen vorläufig zurückgestellt, weil das in aller Kürze zu erwartende Gesetz über Betriebsräte abgewartet werden soll.

Zum Schluß noch ein Wort zum Abschluß des Tarifes selbst. Die Vertreter der Gehilfen haben es für ihre Pflicht gehalten, ehe sie unter den neugeschaffenen Vertrag ihre Unterschrift setzen, diesen Vertrag erst den Kollegen zur Begutachtung zu unterbreiten. Zu diesem Zwecke sollen in den nächsten Tagen überall Versammlungen stattfinden, in denen der gesamte Wortlaut des Vertrages bekanntgemacht werden wird. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch unsere Kollegen in ihrer Gesamtheit die außerordentlichen Schwierigkeiten des Steindruckgewerbes

und der Situation, in der sich die verhandelnden Vertreter befanden, begreifen werden, und hoffen, daß sie diesem Vertrage ihre Zustimmung nicht versagen werden. Nicht so steht die Frage, ob wir mit all und jedem, was uns der Tarif gebracht hat, einverstanden sind, sondern, ob wir es mit unserem Gewissen vereinbaren können, abermals in einen unberechenbaren, lange dauernden schweren wirtschaftlichen Kampf zu geraten, der beiden Seiten viele Millionen an Verlusten, dem Gewerbe selbst aber den sicheren Untergang bringen muß.

Denken wir bei unserer Abstimmung an die vielen alten, kriegsbeschädigten und schwächlichen Kollegen, für die ein Berufswechsel unter keinen Umständen möglich ist; denken wir daran, wie wenige das Wort: »dann werde ich lieber Straßenkehrer« ausgeführt haben, trotz monatelanger Arbeitslosigkeit. Denken wir auch daran, der Tarif läuft nur auf ein Jahr. Je ernster wir an der Organisation festhalten, je eifriger wir uns an der Berufs- und Gewerkschaftsarbeit beteiligen, um so leichter wird es uns gelingen, bei der nächsten Tarifrevision bessere Erfolge zu erzielen. Wonach wir Jahrzehnte gestrebt haben, liegt heute vor uns. Wer ernstlich im Interesse seiner Zukunft und dem seiner Berufskollegen arbeiten will, für den gibt es nur dieselbe Antwort, wie sie die Vertreter der Kollegen für ihre Person glaubten abgeben zu müssen:

Wir nehmen den Tarif an!

Rundschau.

Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, den beide Parteien des Buchdruckgewerbes anriefen, als die Tarifausschlußverhandlungen resultatlos abgebrochen werden mußten, brachte zunächst die Ablehnung des Antrages auf Verkürzung der Arbeitszeit, Feriengewährung beginnend mit 5 Tagen bis höchstens 15 Tagen. Die Teuerungszulagen betragen wöchentlich: in Orten mit Lokalzulagen bis zu 5 Proz. 15 Mk., über 5 bis 10 Proz. 18 Mk., über 10 Proz. 20 Mk. Der Beginn der Teuerungszulagen wird auf den 5. Mai festgesetzt. Das Abkommen gilt bis zum 31. August 1919.

Teuerungszulagen. Durch örtliche Vereinbarung der Buchdruckergehilfen und Prinzipale Bremens wurde ersteren eine einmalige Teuerungszulage von 100 Mk. bewilligt. Die Firma G. Hunkel zahlte freiwillig diese Zulage auch ihren Lithographen und Steindruckern. Sämtliche Hilfsarbeiter und Lehrlinge erhielten einen doppelten Wochenlohn.

Lohn und Nachwuchs. Die Statistik hat ergeben, daß kaum die Hälfte aller Schulkinder völlig gesund ist. Die Ergebnisse wurden immer schlechter, je sorgfältiger die Untersuchung angestellt wurde und je tiefer die soziale Schicht, aus der die Kinder stammen. W. Hanauer bringt in seinem Buche »Die soziale Hygiene des Jugendalters« hierüber einige belehrende Zahlen. Die Rachitis ist danach, die vor allem unter der proletarischen Jugend wüthet. An zweiter Stelle stehen die Erkrankungen der Brustorgane und die Skrofulose, das heißt Erkrankungen, die der Tuberkulose vorangehen oder mit ihr zusammenhängen. Es sind das dieselben Krankheiten, die nur zu bekannt sind als die Krankheiten niedriger sozialer Lage. Da Rachitis und Skrofulose keine erblichen Erkrankungen sind, so sind sie durch die niedrigen Löhne bedingt, die zu einer einwandfreien Ernährung nicht reichen. Das beweist, daß an den oft besprochenen Abbau der Löhne überhaupt erst dann gedacht werden kann, wenn die Ernährungsverhältnisse entsprechend verbessert, die Preise entsprechend gefallen sind, weil Nahrungsmittelpreise, Löhne und Volksgesundheit in einem innigen Zusammenhange stehen.

Deutschlands Brot- und Kartoffelversorgung nach dem Frieden. Die Gebiete, die uns durch den »Wilson-Frieden« im Osten entrissen werden sollen, sind für die Versorgung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen von außerordentlicher Bedeutung. An der Produktion von Brotgetreide war nach dem Wochenbericht der Preisberichterstattung des »Deutschen Landwirtschaftsrats« Posen im Durchschnitt der Jahre 1910-1914 mit 9,16 v. H., Westpreußen mit 5,5 v. H. und Ostpreußen mit 5,69 v. H. beteiligt. Bei Kartoffeln beträgt der Anteil Posen 9,9, Westpreußens 6,27 und Ostpreußens 5,22 v. H. Nimmt man den Regierungsbezirk Oppeln hinzu, auf den Polen gleichfalls Anspruch erhebt, so ergibt sich, daß nicht viel weniger als ein Viertel der deutschen Gesamtproduktion von Brotgetreide und Kartoffeln auf die von der feindlichen Annexion bedrohten Gebiete entfällt. Ihr Verlust würde Deutschland hinsichtlich seiner Volksernährung sonach in erheblich stärkerem Maße als bisher vom Ausland abhängig machen.

Arzteschaft und Proletariat. Das Proletariat das den größten Teil des Volkes stellt und wegen seiner sozialen Not Krankheiten am meisten ausgesetzt ist, hat an einer sozialen Ausgestaltung des Arztwesens das größte Interesse. Zurzeit arbeitet der Arzt nur für seine eigene Tasche, obwohl er einer der wichtigsten sozialen Faktoren ist. Gegen diesen Widerspruch sprach Dr. Kollwitz in der »Deutschen medizinischen Wochenschrift« (1919, Nr. 3) zufolge im Verein sozialdemokratischer Ärzte zu Berlin. Er verlangte öffentliche Sprechstellen, in denen die Ärzte Dienst tun (acht Stunden einschließlich der Hausbesuche) und die Tag und Nacht geöffnet sind. Diese Stellen sind wie die Postanstalten über das ganze Reich zerstreut und für jedermann unentgeltlich. Die Ärzte werden vom Staate besoldet. Einsteilen sollen die Ärzte, die ihre Praxis behalten wollen, das Recht dazu haben. Da der Arztberuf jedoch überfüllt ist, so werden sich bereits jetzt genügend Ärzte für die Sprechstellen finden. Die Unterschiede zwischen den Krankenkassenpatienten und den anderen fallen damit fort. Es läßt sich natürlich bei diesem System auch leicht einführen, daß jeder bei den Sprechstellen den Arzt seines Vertrauens zu Rate ziehen kann. Man sollte darum doch bald mit dieser Sozialisierung des Arztwesens beginnen. Das Proletariat hat das größte Interesse daran.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Bilder aus den Tarifverhandlungen.

I. Verhandlungstag.

Am 26. Mai begann in Berlin die Verhandlung zwischen den beiden Vertragspartei, nachdem am Tage vorher getrennte Vorberatungen stattgefunden hatten. Es war doch ein auffallend anderer, sagen wir verträglicherer Ton, auf den die Verhandlungen gestimmt waren. Die Tarifkommission war, wenigstens soweit es sich um die Unternehmervorteile handelte, anders zusammengesetzt als früher bei ähnlichen Gelegenheiten. Ein Teil der bei der Gehilfenschaft als wenig persönlich bekannten Unternehmer war nicht anwesend, dafür sahen wir andere, die schon seit langem für eine Anerkennung der Gleichberechtigung der Gehilfen eintraten. Einen ähnlichen Eindruck schied auch der Tarifamtsvertreter der Chemigraphen zu haben, der die Konferenz im Laufe der Verhandlung begrüßte, mit dem Wunsche, daß es endlich gelingen möge, im ganzen graphischen Gewerbe tarifliche Verhältnisse herbeizuführen, und die Verhandlungen damit einen anderen Verlauf nehmen mögen als 1905.

Auch in der einleitenden Begründung, die der Unternehmervorteiler zu den vorliegenden Tarifvorlagen gab, konnte er an früheren Erinnerungen nicht vorübergehen. Er bezeichnete die Verhandlung als einen geschichtlichen Wendepunkt im Steindruckgewerbe. Schon einmal hätten Verhandlungen stattgefunden, in Leipzig 1905, die aber leider abgebrochen wurden, ohne zu einer Verständigung zu führen. In der Zwischenzeit hätten ungerückte Streitigkeiten stattgefunden. Es sei bekannt, wie der Schutzverband ein Gegner tariflicher Verständigung gewesen sei. Wenn er sich geändert habe, so nicht infolge der Revolution, sondern des fürchterlichen Einbruchs, den der Zusammenbruch unseres Vaterlandes auf uns gemacht habe. Einmal über die Notwendigkeit des Tarifs überhaupt einig, kam man zur Aussprache über die Form. Nicht in allem sei der Buchdrucker tarif für das Steindruckgewerbe passend. Er ging dann zu einer Darlegung des von den Unternehmern beantragten, von Organisation zu Organisation abzuschließenden Vertrages über, dem der Charakter eines Zwangsvertrages beigelegt werden müsse.

Auch der Gehilfenvertreter gab eine kurze Erinnerung an die 14jährige Kampferiode. Unsere Gehilfen hätten den vielleicht berüflichen Erbfeind, von jeher alle zu bescheiden zu sein. Während in Gewerben, die vor dem Kriege ihren Arbeitern geradezu Hungerlöhne zahlten, diesen heute hohe Löhne bewilligt würden, stehen unsere Kollegen abseits und sehen tatenlos der Herabdrückung ihrer Lebenshaltung zu. Wir hoffen, durch die Schaffung einer Tarifgemeinschaft mehr Verständnis für die Lage der Gehilfen bei den Unternehmern in der Zukunft zu finden, als es bisher der Fall war. Es müsse aber unsere Aufgabe sein, durch Tarifgemeinschaft die Preisschneiderei im Gewerbe unmöglich zu machen. Vor dem Kriege hätten wir wohl eine kleinere Anzahl Firmen gehabt, die sich auf dem Weltmarkt zu Tode konkurrierten. Dieser mörderische Konkurrenzkampf verurteilte dann auch in der Hauptsache wieder die Kämpfer mit den Gehilfen im Inlande.

Redner untersuchte nun eingehend, wie weit das Steindruckgewerbe noch tragfähig sei und wie weit die Forderungen der Gehilfen zu diesen Tarifverträgen mit dieser Tragfähigkeit im Einklang stehen. Sicher seien auch im Ausland die Arbeit

löhne stark in die Höhe gegangen, die Produktionsbedingungen wesentlich teurer geworden. So sei eine Konkurrenz von dort nicht so sehr zu fürchten. Umgekehrt wissen wir aus Mitteilungen der Regierung, daß noch auf Jahre hinaus an eine Preissenkung auf dem Lebensmittelmarkt nicht zu denken ist. Diese betrüblichen Aussichten haben die Gewerkschaften gezwungen, für die Lebenshaltung ihrer Mitglieder dort einen Ausgleich zu suchen, wo es heute allein möglich ist, bei den Löhnen. Von diesen Gesichtspunkten angesehen, muß man die Forderungen der Gehilfen durchaus als bescheiden bezeichnen. In überzeugender Weise wies dann der Gehilfenvertreter auf die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit hin. In großen Industriebezirken und in anderen Gewerben, in denen man vorher mit 60stündiger Arbeitszeit rechnete, ist heute die 46- und 44stündige Arbeitszeit durchgeführt. Da darf wohl für das graphische Gewerbe, das früher im allgemeinen die kürzeste Arbeitszeit hatte, die 44stündige Arbeitswoche nicht als unbillig angesehen werden.

Bei der allgemeinen Auseinandersetzung wurde von Unternehmerseite versucht, das Material für höhere Lohnforderungen zu entkräften, insbesondere wurde aber das Festhalten an der achtstündigen Arbeitszeit für unumgänglich notwendig angesehen, weil dadurch die Leistungsfähigkeit des Steindruckgewerbes allein aufrecht erhalten werden könnte. Es würde im Farbendruck direkt eine ganze Farbe die Woche ausfallen und diesen Verlust könne das Gewerbe nicht tragen. Demgegenüber warnte wieder ein Gehilfenvertreter in eindringlichen Worten, die Forderungen der Gehilfen nicht abzulehnen. Die Freude am Tarif würde unter den jetzigen Verhältnissen doch arg leiden, wenn wir nicht schon bei der Behandlung der Forderungen einen anderen großzügigen Geist obwalten lassen würden. Wir würden sonst nur erreichen, daß die Gehilfen enttäuscht und verärgert durch eigenes Vorgehen den eben geschaffenen Tarif über den Haufen rennen. Dagegen wären dann die Gehilfenvertreter trotz dem ersten Willen ohnmächtig.

Fast sah es so aus, als sollte am Nachmittag eine gereiztere Stimmung die Verhandlungen beeinflussen, als die Spezialdiskussion einsetzte, doch währte auch diese Stimmung nicht lange. Eine lebhaftige Aussprache entspann sich über die Entscheidung darüber, wer als Oberlithograph, Oberdrucker und wer als Gehilfe insbesondere bei Malern und Zeichnern anzusprechen sei.

Dann nahm der Gehilfenvertreter das Wort zur Begründung der Forderung auf 44 Stunden Arbeitszeit in der Woche. Mit Recht nannte er diese Forderung die vornehmste Arbeiterforderung. Darum seien auch stets die erbittertesten Kämpfe geführt worden. Verlängerte Freizeit bedeutet für die Arbeiter verlängertes Leben. Unser Beruf war gesundheitlich sehr schädlich, denn das Durchschnittsalter belief sich im allgemeinen auf nur 40 Jahre. Für hohe Leistungen komme nicht die Länge der Arbeitszeit, sondern der Stand der Technik, die Gesundheit der Arbeiter und vor allem ihre Intelligenz in Frage. Er weist besonders auf die Erfolge der Münchener Kollegen und der im Rheinland hin, dazu komme, daß Textilarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter usw. gleichfalls für große Bezirke kürzere Arbeitszeiten durchgesetzt haben. Unternehmer und Gewerbetreibende hätten dort die Forderung des freien Sonntags-Nachmittags durchaus anerkannt. Darum müsse man unseren Forderungen auch in der Arbeitszeit gerecht werden.

Damit wurde die weitere Verhandlung auf den folgenden Tag vertagt.

2. Verhandlungstag.

Vom Sprecher der Unternehmer wird die sehr zurückgegangene Leistungsfähigkeit der Gehilfen, wie der Produktion überhaupt, gegen die Verkürzung der Arbeitszeit angeführt. Im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit dürfe davon keine Rede sein. Wieder wurde in schwarzen Bildern der drohende Zusammenbruch der Betriebe geschildert. Demgegenüber wies der Gehilfenvertreter auf die Tatsache hin, daß unser Gewerbe schon früher sich durch kürzere Arbeitszeit auszeichnete, ohne daß die Leistungsfähigkeit darunter gelitten hätte. Auch könne durch eine darauf eingesetzte Organisation, wie in München, der scheinbare Nachteil wieder wettgemacht werden.

In temperamentvoller Form wies der Sprecher der Gehilfen bei der Lohnfrage auf den verblüffenden Unterschied in den Lohnverhältnissen der verschiedenen Gewerbe hin. Große Teile unserer Gehilfenschaft hätten auch jetzt wieder in anderen Berufen Arbeit gefunden. Diese erzielen viel höhere Löhne, die wieder bei Zusammenkünften verblüffend auf die noch im Gewerbe tätigen Kollegen zurückwirken. Demgegenüber gaben die Unternehmer zu, daß die Arbeiter sich in dieser Zeit selbstverständlich nichts haben ersparen können. Aber sie hätten doch in der letzten Zeit einen bedeutenden Fortschritt erzielt. Sie gaben auch zu, daß heute ungelernete Arbeiter vielfach mehr Verdienst haben als unsere gelernteren Gehilfen. Das tue einem weh; aber warum zahle man dort das? „Es sei nur die Sorge der

Stadtverwaltungen um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit, ohne Rücksicht auf die spätere Deckung. Das könne sich aber der Privatbetrieb nicht leisten. Darum müßten wir ein Lohngesetz zu schaffen suchen, das auch eingehalten wird. Die Lohnforderungen der Gehilfen würden aber das Exportgeschäft unmöglich machen. Immer wieder gab der Redner seiner Meinung Ausdruck, daß die Forderungen der Gehilfen berechtigt sind, daß in anderen Gewerben tatsächlich höhere Löhne gezahlt werden. So kam es zu Vorschlägen im Namen der Unternehmer, die erheblich unter den Forderungen der Gehilfen standen.

Von einem anderen Redner der Gehilfen wird den Unternehmern warnend zugerufen: bei Nichterfüllung der an sich anerkannten Forderungen müßten die Gehilfen Rettung im Ausland durch Auswanderung suchen. *Dadurch aber würde nunmehr im Ausland durch seine Arbeit der ausgewanderte Kollege daran tätig sein, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen graphischen Industrie untergraben wird.*

Im weiteren Verlauf wurden Mitteilungen gemacht über die durch Kommissionsberatung erfolgten Einigungen über Namen des Tarifs und über das Geltungsbereich des Tarifes. Verhältnismäßig kleine Gegensätze, die bald geschlichtet werden konnten, ergaben sich bei dem Kapitel Lohnzahlung und Kündigung. Bei dem Punkte Überstunden traten die Vertreter der Gehilfen energisch für eine weitgehende Beschränkung dieses Lasters ein. Erfreulich war, daß die Redner der Unternehmer im allgemeinen mit den Ausführungen des Gehilfenvertreters sich einverstanden erklärten.

3. Verhandlungstag.

Nach einer Berichterstattung über gesonderte Beratungen, die sich in der Hauptsache auf die Bestimmungen über den Tarifvertrag bezogen, wurde auch hier die endgültige Festsetzung einer kleinen Kommissionsberatung übertragen. Dann wandte sich das Interesse wieder einem recht wichtigen Punkte, nämlich der Lehrlingsfrage zu. Von Gehilfenseite wurden erste Gründe für eine Verkürzung der Lehrzeit auf 3 Jahre beigebracht. Er forderte zunächst, um der durch den Krieg herbeigeführten offensiblen Verwahrlosung der Jugend entgegenzuwirken, eine Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht. Dann aber müsse der Lehrling von aller Nebenarbeit befreit werden, für die fachtechnische Durchbildung müßten am Orte beide Vertragsparteien Hand in Hand arbeiten, müßten aber auch für den planmäßigen Ausbau der beruflichen Fachschulen Sorge tragen. Er forderte weiter eine paritätisch zusammensetzende Überwachungskommission für die Beaufsichtigung der Ausbildung, forderte tarifliche Fürsorge für das gesamte Lehrlingswesen, Ferieneinführung für den beruflichen Nachwuchs, Erhöhung der Kostgeldentschädigung, um schließlich für die Lithographen in besonders warmen Worten eine recht empfindliche Beschränkung der Lehrlingszahl durchzuführen. Er empfahl eingehend ausgearbeitete Leitsätze der Annahme. Die beiderseitige Aussprache steigerte sich zum Teil zu leidenschaftlicher Form. Lebhaft traten die Unternehmer für die Beibehaltung der vierjährigen Lehrzeit ein. Lehrzeit sei eben keine Herrenzeit, aber selbst alte Praktiker ständen in unserem Gewerbe häufig vor einem Rätsel, das beweise, daß unsere Berufe nicht in 3 Jahren zu erlernen seien. Auf keinen Fall dürfe diese Zeit noch durch Ferien verkürzt werden. Nebenarbeiten, die nichts mit dem Gewerbe zu tun haben, müßten allerdings unbedingt unterlassen werden, gleichgültig, ob diese Nebenarbeiten für Gehilfen oder für den Geschäftsinhaber gemacht. Der frühere Standpunkt, daß der Lehrling ausschließlich dem Meister gehöre, sei jetzt überholt. Wir müßten für eine gemeinsame Fürsorge tätig sein.

Es erfolgte danach die Erörterung über die Ferien, deren Begründung nach den furchtbaren Erfahrungen der Kriegsjahre dem Sprecher der Gehilfen verhältnismäßig leicht fiel. Hier müsse zur Vermeidung jeder Schmutzkonkurrenz und jeder Ungerechtigkeit eine gleiche Regelung getroffen werden. Gegen die rein menschlichen Gründe wurden vom Sprecher der Unternehmer in der Hauptsache kaufmännische Belastungen und arbeitstechnische Schwierigkeiten angeführt, die in der Hauptsache die tausende kleiner Geschäfte treffen würden. Ein Gehilfe wies besonders dringend auf die Notwendigkeit hin, die Feriengewährung nicht nach der Zeit der Beschäftigung, sondern nach dem Alter des Gehilfen festzusetzen. Eine Schädigung der Geschäfte sei auch in vielen Fällen gar nicht der Fall, weil die laufenden Arbeiten von anderen Gehilfen in der Zeit mitgemacht wurden. Hier ließe sich durch Aushilfe leicht Abhilfe schaffen.

Der Umstand, daß in den letzten Jahren häufig Klagen über Vorenthalten von Druckmustern stattfanden, veranlaßte die Gehilfenschaft, eine berufsgesetzliche Regelung dieser Frage durch den Tarif zu schaffen. Hier sagten die Unternehmer ohne weiteres die Erfüllung zu. Besonders sollen dem Lehrling unbedingt einige von der Firma gestempelte Muster gegeben werden. Von Gehilfen wurde der erste Wunsch ausgesprochen, von jeder Arbeit ein Muster auszuliefern.

Bei der Aussprache über die Feiertagsbezahlung vertraten die Gehilfen die Forderung, auch den dritten Pfingstfeiertag als gesetzlichen Feiertag anzuerkennen und zu bezahlen. Etwa aufgehobene gesetzliche Feiertage sollen den Ferien zugerechnet werden. Von beiden Seiten wurde der Gedanke ausgesprochen, daß sich in einer Kommissionsbesprechung über die kleinen Differenzen zu diesem Punkte leicht eine Verständigung erzielen ließe. Allerdings gegen die Bezahlung des 3. Pfingstfeiertages erhoben die Unternehmer schwere Bedenken.

Bei der Frage des Arbeitsnachweises betont der Gehilfensprecher vor allem, daß jeder Prinzipal und jeder Gehilfe verpflichtet sein soll, den Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen; solange paritätische Arbeitsnachweise noch nicht eingerichtet sind, sollen die bestehenden Facharbeitsnachweise der Gehilfenorganisation in derselben Weise benutzt werden. Von Unternehmern wird zugegeben, daß Differenzen über diese Frage kaum entstehen werden. Der Leipziger Arbeitsnachweis der Gehilfen z. B. habe sich als mustergültig bewährt. Selbstverständlich müsse jede Firma verpflichtet sein, den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen. Es gehe nicht an, daß die Firma dann noch inseriere. Nach kurzer Aussprache ergibt sich auch hier ein Einverständnis, nachdem von den Unternehmern die folgende Erklärung abgegeben wurde: »Bis zur Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise sind die bestehenden Gehilfenarbeitsnachweise in Anspruch zu nehmen, die sich lediglich auf die Vermittlungstätigkeit zu beschränken haben.«

Nach einer kleinen lebhaften Aussprache über Allgemeine Bestimmungen begann die Beratung der Forderungen über Akkord-, Haus- und Prämienarbeit, deren Fortsetzung auf den nächsten Tag vertagt wurde.

Die Reklammesse in Leipzig.

Die diesjährige Frühjahrmesse, die vom 27. April bis 3. Mai in Leipzig abgehalten wurde, war mit einer vom Verband deutscher Steindruckereibesitzer arrangierten Reklammesse verbunden. Über den Erfolg dieser Messe berichtet das Deutsche Steindruckgewerbe:

»Nach Abschluß der diesjährigen Leipziger Frühjahrmessermesse, welche in ihrem Rahmen erstmalig eine vom Verband deutscher Steindruckereibesitzer, Abteilung Fachverband, als Reklammesse organisierte Plakatschau brachte, glauben wir, den weiteren Kreisen unserer Fachgenossen ein Urteil über das Gebotene und Erreichte nicht vorenthalten zu dürfen. Wie wir bereits in den vorhergehenden Nummern unseres Verbandsorgans mitteilten, umfaßte die Messe die Reklame vom Entwurf bis zum Plakatinstitut. Die entwerfenden Künstler und Kunstteller, an deren Spitze Professor Ludwig Hohlwein, München, mit einer eigenen Ausstellung von Entwürfen und Plakaten stand, haben sämtlich gute Geschäfte gemacht. Die uns besonders interessierenden Kunstdruckanstalten, von denen auf der Messe die Firmen Hollerbaum & Schmidt-Berlin, Meißner & Buch-Leipzig, Wezel & Naumann-Leipzig, Leuteri & Schneidewind-Dresden, Aktiengesellschaft Niedersiedlitz, Rösch & Winter-Leipzig, Neue Photographische Gesellschaft-Berlin, Lenzner-Stettin, Brückner-Magdeburg, Weigang-Bautzen, Pilz-Schwarzberg, Greisdorf & Ulbricht-Dresden mit größeren Ausstellungen vertreten waren, erklärten fast übereinstimmend, daß sie den Gedanken der Reklammesse nach ihren gemachten Erfahrungen als fruchtbringend betrachten und erste Beziehungen während der Messwoche angeknüpft hätten. Das gleiche konnten wir auch bei denjenigen Instituten feststellen, welche sich mit der Herstellung von Klischees und anderen nicht unmittelbar in unser Gewerbe fallenden Reklamesachen, sowie mit der Ausbreitung der Werbeartikel befaßten.

Ein von der Messeleitung in den letzten Tagen bei sämtlichen Ausstellern herumgereichteter Fragebogen wurde einstimmig dahin beantwortet, die Reklammesse weiter fortbestehen zu lassen und zwar möglichst in moderneren größeren Räumen. Dieses standen der Messeleitung infolge der Kürze der Zeit und der Beschränktheit der verfügbaren Räume im Meißner Viertel für dieses Mal leider noch nicht zur Verfügung. Der Besuch der Messenden auf der Reklammesse bot vor allem in den ersten Tagen ein überaus erfreuliches Bild. Die Zahl der Besucher stieg und drängte sich im dichten Gewirre durch die Zimmer und wollte bis zur späten Abendstunde nicht abnehmen. Durch dieses überaus große Interesse, das die Messe hauptsächlich ihrer günstigen Lage inmitten des Meßreviers und einer intensiven Propaganda seitens der Messeleitung zu danken hatte, ist diese Neueinrichtung dem ganzen Publikum, vor allem aber der Mehrzahl der Leipziger Einkäufer und Aussteller für alle Zeiten bekannt geworden. Wir hoffen, daß die hierbei angeknüpften Fäden sich weiterspinnen und für die beteiligten Firmen zu dauernden Geschäftsverbindungen werden. Wir geben weiterhin der Erwartung Ausdruck, daß zur kommenden Herbstmesse sich eine noch größere Zahl von Ausstellern aus unserem Gewerbe zusammenschließen wird, welches einlängeln den zur Zeit fast abgebrochenen Export zu ersetzen in der

Lage ist. Inhaltlich bot die Messe neben den in den letzten Jahren üblichen und gut eingeführten Werbemaschinen eine ganze Reihe von Neuheiten im Plakat- und Reklamekartendruck. Vor allen Dingen war es hier der modernste Plakattisch, der nicht nur den Beifall weiter Interessentenkreise, sondern aller künstlerisch empfindenden Besucher der Messe fand. Wir werden auf den künftigen Messen hoffentlich festzustellen Gelegenheit haben, inwiefern diese Erzeugnisse dem Zeitgeschmacke entsprechen und begehrnt werden. Alles in allem können wir heute mit Befriedigung die Reklamemesse als einen Erfolg verbuchen, dessen Früchte unserem Gewerbe hoffentlich nicht ausbleiben werden. — <

Ortsberichte.

Mainz. Am 10. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab, die erfreulicherweise vollzählig besucht war. Die Wiesbadener Kollegen, deren Zahlstelle während dem Krieg eingegangen ist, haben sich den Mainzer Kollegen angeschlossen und waren ebenfalls restlos erschienen. Der Vorsitzende, Kollege Kläber, gab einen Überblick über die gegenwärtige Lage, insbesondere über die Schwierigkeiten, eine Versammlung abhalten zu können und über die schlechte Verbindung mit dem Hauptvorstand, was die Tätigkeit der hiesigen Verwaltung ungemein erschwert. Aus dem Bericht ging ferner hervor, daß während dem Krieg 5 Kollegen gefallen und in den beiden letzten Quartalen 2 Kollegen gestorben sind. Das Andenken dieser Kollegen ehrten die Versammelten in üblicher Weise. Nach Bekanntgabe der Abrechnung vom 4. Quartal 1918 und 1. Quartal 1919 und nach Vornahme der Vorstandswahl gab Kollege Kläber den Entwurf des Tarifvertrages bekannt, der mit dem Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer abgeschlossen werden soll. Die einsetzende lebhaftige Debatte zeugte von dem Interesse, das die Kollegen dieser Angelegenheit entgegenbringen. Obwohl der Entwurf in vielen Punkten nennenswerte Verbesserungen für die Gehilfen versieht, so vermissen doch die Kollegen einen Mindestlohn für vollwertige Arbeiter, wie es im Buchdruckertarif der Fall ist. Wenn es dem Unternehmer anheim gestellt sein soll, die Leistungen der Gehilfen zu bewerten, so werden wir auf wenig Verständnis zu rechnen haben. Ein Beispiel hierfür geben uns die Mainzer Prinzipale. Zahlen doch die Firmen Jos. Scholz und B. Schott & Söhne noch nicht einmal den Lohn, der in dem Vertrag für ausgelernte Arbeiter nach einjähriger Gehilfenzeit vorgesehen ist. Dieser Mindestlohn würde dann zweifellos in vielen Betrieben auch für ältere Arbeiter als Minimallohn gelten. Die Vergangenheit hat uns das zur Genüge gelehrt. Die Versammlung nahm nachstehende Resolution einstimmig an: Die vom Verband der Lithogr., Steindr. und verwandten Berufe tagende, vollzählig besuchte Versammlung nimmt Kenntnis von dem Vertragsmuster des Tarifes, der mit dem Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer abgeschlossen werden soll. Die Versammlung fordert entschieden von den Verbandsinstanzen, daß sie nicht nur Mindestlöhne für Ausgelernte, sondern auch solche für vollwertige Arbeiter in dem Vertrag aufnimmt.

Tarifabschluß die Mühe der zahllosen Sitzungen und Versammlungen vollauf. In Münden waren die Arbeitnehmer erwardt und zu einer Macht angewachsen, die nach Befähigung verlangte.

Schon vor Einberufung der Massenversammlung der Münchener Photographen-Gehilfen, in der Gauleiter Dürr und Buchner in überzeugender Weise auf die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation hinwies, hatte eine Mitgliederversammlung einen Ausschuß zur Ausarbeitung eines Tarifes gewählt. Dieser unter Mithilfe erfahrener Kollegen anderer Filialen bald tatkräftig arbeitende Ausschuß legte in Kürze einer Versammlung den Entwurf vor, der mit nur redaktionellen Änderungen angenommen wurde. Unverzüglich erging Mitteilung an die Arbeitgeber-Organisation, den »Süddeutschen Photographen-Verein«, mit dem schon Besprechungen gepflogen waren, die zur Anerkennung der beiderseitigen Organisationen führten, in Tarifverhandlungen einzutreten. Als hervorsteckendes Merkmal ist der sachliche und würdige Verlauf der Verhandlungen zu bezeichnen. Nur in der Lohnfrage kam es vorerst zu keiner Einigung, da die Gehilfenvertreter über diesen Punkt nicht verhandeln konnten, weil die Forderungen das Minimum des zum Leben Notwendigen darstellten. Den Münchener Unternehmern muß es hoch angedreht werden, daß sie dies auch anerkannten und in einer weiteren Sitzung den Forderungen zustimmten.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Gleichstellung weiblicher und männlicher Angestellter und die Lehrlingsfrage. Bei letzterer wurde eine Regelung erzielt dergestalt, daß ungeachtet der Gehilfenzahl jeder Betrieb auf die Dauer von 3 Jahren nur einen Lehrling halten darf. Auch sonst sind Maßnahmen festgelegt, die nicht nur zum Nutzen der vertragschließenden Parteien sind, sondern auch dem Beruf zur Gesundheit dienen.

Daß mit der Rückkehr gesunder wirtschaftlicher Zustände verschiedene, besonders Kleinbetriebe schmerzende Bedingungen wegfallen, ist selbstverständlich, wenn auch in den nächsten Jahren dies leider nicht der Fall sein dürfte.

Werden auch in anderen Orten, ähnlich wie in Münden, Abschlüsse in gegenseitigem Verständnis der heutigen sozialen Lage erzielt, so kann es nur dem Berufe zum Besten dienen. Braun.

Ortsberichte.

Berlin, Chemigraphen. Versammlung vom 8. Mai 1919. Nach Eröffnung der Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder gab der Vorsitzende zum Punkt II einen längeren Bericht von der Tarifamtssitzung. Im Kreise III ist eine Konferenz der Prinzipale und Gehilfen zusammengetreten, welche sich mit der Lohnfrage, sowie mit der Verkürzung der Arbeitszeit befassen wird. Eine Neuregelung der Überstundenbezahlung wird insofern geplant, daß zu dem Grundlohn noch die wöchentliche Teuerungszulage nebst dem tariflichen Zuschlag mit verednet wird. Der Antrag der Prinzipale, eine weitere Erhöhung der Klischeepreise vorzunehmen, sei dagegen wieder zurückgezogen. Mit der Festsetzung von Richtlinien für die Vertrauensleute und Betriebsräte wird sich die Tarifausschußsitzung befassen. Aus diesem Grunde wird schon vorher eine Kommission, bestehend aus 4 Prinzipalen und 4 Gehilfen, zusammengetreten, welche sich mit allen einschlägigen Fragen beschäftigen wird. In unserem Berufe kann es sich, da dieselben durch unsere Vertrauensmänner meist schon ausgeführt werden, nur um das Mitbestimmungsrecht bei Einstellung und Entlassung von Betriebsleitern und Entlassung der Gehilfen handeln. Ferner fordern wir das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Arbeitszeitverkürzung, Mitberatung bei Ferien, sowie das Kontrollrecht über die Lehrlinge. Da wir durch das Mitbestimmungsrecht gleichzeitig ein Verantwortungsgefühl mit übernehmen, so werden wir uns, wenn das Demobilisierungsgesetz außer Kraft tritt, und durch Arbeitsmangel etwaige Gehilfen zur Entlassung kommen, das Mitbestimmungsrecht bei derselben

vorbehalten. Indem der Vorsitzende noch bekannt gibt, daß der Tarifausschußsitzung jedenfalls eine Chemigraphen-Konferenz vorausgehen wird, verliest er zum Schluß noch die Namen der 4 Gehilfen-Kommissionsmitglieder. Dieselben sind die Kollegen Walter, Koch, Gileck und Alb. Hehr. In der nun folgenden Diskussion stellen sich einige Redner auf den Boden des Räteystems mit der Aussicht auf spätere Sozialisierung aller Betriebe, andere wieder meinen, da unser Tarif gegen den Kommunismus aufgebaut ist, so könne man nur durch intensivere Arbeit versuchen, unsere Betriebe und Löhne aufrecht zu erhalten. Jedemfalls waren sich alle Redner dahin einig, daß man schon heute darüber schlüssig werden muß, wie man die Anträge zu formulieren hat, um diese der Kommission als fertiges Material zu überweisen. Nachdem die Versammlung die 4 Kommissionsmitglieder bestätigt, bringt der Vorsitzende daraufhin die Anträge für die Richtlinien der Vertrauensleute resp. Betriebsräte zur Verlesung. Dieselben lauten:

1. Die 44stündige Arbeitszeit resp. die Freigabe des Sonabend-Nachmittags ohne Vor- und Nachtarbeit.
2. Der Zwang, zum Minimallohn zu arbeiten, muß aufgehoben, höchstens für Ausgelernte. Dafür ist ein Existenzlohn einzusetzen. Für Berlin ist vorgeschlagen: 100 Mk. Wochenlohn inklusive Teuerungszulage.
3. Die Überstunden-Bezahlung muß, wie schon angedeutet, neu geregelt werden.
4. Die Aufkündigung für Spezialarbeiter muß in Wegfall kommen.
5. Da durch den Krieg die Zahl der Lehrlinge erheblich zugenommen, so ist der Antrag zu stellen, entweder vorläufig keine Photographen-Lehrlinge einzustellen, oder erst einen neuen einzustellen, wenn der letzte Photographen-Lehrling ausgesorgt hat. Gleichzeitig ist das Kostgeld auf 200 Proz. zu erhöhen und im letzten Jahr der Gehilfen-Minimallohn zu zahlen.

Das sind die Kardinalfragen unseres Gewerbes und die Anträge, welche die Berliner Versammlung im November 1918 der Verwaltung zur Neugestaltung des Tarifes übergeben hat. Trotzdem die Verwaltung auf dem Boden der Tarifgemeinschaft steht, so wird erklärt: Der Standpunkt der Berliner Kollegschaft sei dahin zum Ausdruck zu bringen, daß, sollte die Tarifausschußsitzung ein ersprießliches Ergebnis nicht bringen, sie durch die bestehenden Verhältnisse gezwungen sei, den Kampf aufzunehmen und die daraus entstehenden Konsequenzen zu ziehen. Ein inzwischen eingelaufener Antrag der Gehilfen der Firma Otto Elsner besagt, daß zu der Tarifausschußsitzung, außer unseren berufenen Vertretern, auch gewählte Vertrauensleute Berliner Firmen an der Beratung teilnehmen sollen. Dieser Antrag wird nach kurzer Begründung von der Versammlung einstimmig angenommen. Außerdem wird der Vorschlag gemacht, die bevorstehende Chemigraphen-Konferenz mit einer größeren Anzahl von Kollegen zu bescheiden, um dadurch einen erweiterten Austausch von Meinungen der Kollegen im Reich zu ermöglichen. Die dadurch entstehenden Mehrkosten sollen durch einen freiwilligen einmaligen Beitrag von 1 Mk. pro Mitglied gedeckt werden. Da dieser Vorschlag allgemein Anklang findet, so wird derselbe zum Antrag erhoben und einstimmig angenommen. Über die Frage, was sollen unsere Vertreter tun, wenn die Tarifrevision das Ergebnis nicht bringt, was sie erhoffen? wird von der Versammlung dahin beantwortet: Unsere Vertreter haben wohl die Vollmacht, einen Tarif abzuschließen, aber die Rechtsgültigkeit bekommt derselbe erst durch die Urabstimmung sämtlicher Mitglieder. Erstens wird dadurch das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder gewahrt, und zweitens unsere Vertreter vor der vollen Verantwortung geschützt. Indem zum Schluß noch darauf hingedeutet wird, diese wichtige Frage in der nächsten Chemigraphen-Konferenz gründlich zu besprechen, wird die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Die photomech. Fächer.

Tarifabschluß in München.

Zum ersten Mal ist es der Münchener Zahlstelle der Photographen gelungen, einen Tarif abzuschließen, der wohl unter den bis jetzt für unseren Beruf festgelegten Tarifen mit an erster Stelle steht. Kurz nach Beendigung des Krieges nahm die Filiale 3 die Agitation im verstärkten Maße auf, mit einem Erfolge, der, ohne unbeschrieben zu sein, ein überraschender wurde. Trotz öfterem Belagerungszustand, Räterepublik und anderen Hindernissen für eine intensive Arbeit, entschädigt dieser

Stellenangebote

Für unsere photographische Abteilung suchen wir einen erstklassigen

Photolithographen,

der mit allen neueren Verfahren, Aufnahmen in Halbtönen, Stich und Auto, schwarz und farbig, Übertragen auf Stein und weitere Behandlung der Farbplatten auf beste vertraut ist und langjährige praktische Erfahrung nachweisen kann. Kenntnisse auf dem Gebiete der Cuedr. graphie erwünscht.

Ausserdem finden hervorragende wichtige Zeichner für Briefköpfe (Fabrikansichten und Schriften) angenehme und dauernde Beschäftigung.

Carl Weddigen - Druckerei-Gesellschaft
m. B. H., Barmen-R.

Tüchtiger

Nachschneider

der möglichst auch fräsen kann, sofort in dauernde Stellung gesucht.

Krey & Sommerlad,
Niedersedlitz-Dresden.

Merkantil-Lithograph

1. Kr.-H. für Natur Aufnahme und Entwurf von Fabrikansichten gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Muster an

L. Hene, Pöbneck (Thür.)

1 Zeichner, 1 Holzstecher und mehrere tüchtige Messingsteher werden durch den Nachweis gesucht

C. Schubert, Berlin-Lichtenberg, Ratsaplatz 24.

Modezeichner,

die auf Kopierpapierarbeit geübt sind, werden um ihre Adresse gebeten.

J. H. VOSS, HAMBURG 5.

INSERATE

sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition zu senden.

„Betromit“ Schnelltrockenmittel, „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„Steingummi“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographensteinen, Zink- und Aluminiumplatten.

„Enoldin“ Druckpaste speziell für schlecht zu verdreckende Farben u. Papiere.

„Enol“ Drucktintur sehr geeignet für Bronzedruck.

„Goljad“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserhell, milde im Geruch, und nicht feuergefährlich. empfiehlt

H. Schuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.

ZINKDRUCKPLATTEN

in Zinkätze, Auswaschtintur, Neuschleifen gebräuchter Platten, Zinkdruckverfahren. Anfertigung und Auskutt kostenlos.

KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN'S O. 36, Wiener Straße 50.
Fernruf: Moritzplatz 12 289.

Kassenbericht über das IV. Quartal 1918.

Am Beginn des IV. Quartals 1918 zählte der Verband 5316 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 1141 mit und 114 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 3269 und zugereist 149 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 27, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 22, zum Militär gekommen 61, gestorben 69 und abgerüstet 228 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 9582 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 8954 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,50 Mk. zahlen, 323 zahlen 1,20 Mk., 72 zahlen gemäß § 10, Abs. 2b, wöchentlich 90 Pfg., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 55 Pf. gehören 23 Mitglieder an, während 34 einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 176 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 80 Pfg. wöchentlich, wovon in diesem Quartal 162 neu eingetreten sind.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Quartals 908 vorhanden. Dem Zugang von 180 steht ein Abgang von 59 gegenüber, so daß am Schlusse des Quartals 1029 zu verzeichnen waren. Unter den Abgegangenen befinden sich 30, welche ausgemerzt haben und in den Verband übergetreten sind; 11 sind noch zum Militär eingezogen und 18 sind freiwillig ausgetreten durch Übergang in andere Berufe.

Zu den 276 Invaliden sind 3 hinzugekommen. Verstorben sind 9, so daß am

Schlusse des Quartals 270 Invaliden vorhanden waren.

Zu den 456 Witwen sind 15 hinzugekommen. Verstorben sind 2, so daß am Schlusse des Quartals 469 Witwen vorhanden waren.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 1383 und krank 184 Mitglieder. Neue Erkrankungen entstanden im Quartal 685.

Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 2835 Mitglieder mit 9842 Wochen, und zwar wegen Arbeitslosigkeit 2005 Mitglieder mit 6530 Wochen und wegen Krankheit 830 Mitglieder mit 3312 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 4. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 123. Die Mitgliedschaften Aachen, Forbach, Gleiwitz, Mainz, Metz und München III haben trotz Mahnung eine Abrechnung bis zu dem letztbestimmten Termin nicht eingesandt. Die Abrechnung nachträglich erhalten aus Aachen, Mainz und München III.

Die Einnahmen im 4. Quartal 1918 betragen 130456,29 Mk. (gegen 91977,79 im 3. Quartal 1918), darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 9959,48 Mk. Diese sind für Zinsen 9513,88 Mk., und für Inserate und Abonnements der „Graphischen Presse“ 445,60 Mk.

Die Ausgaben betragen 149969,88 Mk. (gegen 110361,52 Mk. im 3. Quartal 1918), darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse von 10107,50 Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Ver-

waltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommission usw. sind weiter unten näher spezifiziert. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, der Hauptkassenrevisoren und des Zentral-Ausschusses. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften befinden sich für Kartellbeiträge 1127,80 Mk., Agitation 489,76 Mk., Lehrlingsabteilung 26,65 Mk., Bildungszwecke 73,32 und Sonstiges 176,66 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 26119,50 Mk. (gegen 22450,23 Mk. im 3. Quartal 1918), für Arbeitslosenunterstützung 43214,29 Mk. (gegen 2750,55 Mk. im 3. Quartal 1918) ausgegeben.

In diesem Quartal ergibt sich eine Mehrausgabe von 19513,59 Mk., welche auf Kosten der Arbeitslosenunterstützung fällt.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand von 52875,20 in den Mitgliedschaften, welcher als Vordruck am 0.1 zurückbehalten ist) betrug am Schluß des IV. Quartals 1918 399757,75 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 2219 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 3389 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 147 Geldsendungen nötig, welche an die Mitgliedschaften usw. durch die Post und unsere Bank übermittelt wurden.

Der Verbandsvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im IV. Quartal 1918.

Einnahmen:

(Oktober-Dezember 1918)

Ausgaben:

	Mk.	Pf.
Für Eintrittsgelder von männl. Mitgliedern	1280	50
" " weibl. "	97	20
" 64108 Wochenbeiträge a 1,50	96162	—
" 11465 " " 1,30 (Reste)	14904	50
" 4017 " " 1,20	4820	40
" 37 " " 1,00 (Reste)	37	—
" 878 " " 0,90	790	20
" 41 " " 0,80 (Reste)	33	60
" 266 " " 0,55	146	30
" 380 " " 0,50	190	—
" 722 " " 0,80 von weibl. Mitgliedern	577	60
" 11835 " " 0,10 " Lehrlingen	1183	50
" Portiersatz	—	20
" sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	273	81
" " " der Hauptkasse	9959	48
Summa:	130456	29
Kassenbestand vom 3. Quartal 1918 in den Mitgliedschaften	36001	31
" " " " der Hauptkasse	383270	03
Summa:	549727	63

	Mk.	Pf.
Für Umzugskosten	603	69
" Reiseunterstützung	493	04
" Arbeitslosenunterstützung	43214	29
" Krankenunterstützung	25226	70
" für Lehrlinge	892	80
" Invalidenunterstützung	6145	35
" Witwenunterstützung	5895	50
" Sterbegelder für Mitglieder	5429	—
" " Mitglieder-Frauen	800	—
" " Lehrlinge	100	—
" Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	9721	07
" Honorar (3 Proz. der Beiträge) in den Mitgliedschaften	2954	32
" sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	1894	19
" die Zentralkommissionen usw.	5322	46
" Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. sächliche	4448	84
" " b. persönliche	11673	25
" sonstige Ausgaben in der Hauptkasse	10107	50
" die Graph. Presse und Graph. Jugend	10251	12
" die Lehrlingsabteilung	223	95
" Agitation	2954	32
" Konferenzen	2092	60
" Gaubeiträge und Gauzuschuß	1080	25
" Beitrag an die Generalkommission	246	40
" " an den intern. Bund	696	16
Summa:	149969	88
Kassenbestand am Schluß des 4. Quartals 1918 in den Mitgliedschaften	52875	20
" " " " der Hauptkasse	346882	55
Summa:	549727	63

* Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für das Tarifamt der Chemigraphen f. 1918	4357	43
" den Arbeitsnachweis der Chemigraphen in Leipzig	34	10
" Tarifamtssitzungen in Berlin	765	73
" Sitzungen der Zentralkommission usw.	73	—
" Arbeitsnachweis u. Porto d. Lichtdrucker	55	65
" Tarifamtssitzung der Lichtdrucker	18	—
" Sitzung u. Porto d. Zentralkommission der Formstecher	18	55
Summa:	5322	46

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	1263	97
" Drucksachen	898	—
" Buchbinderarbeiten	19	60
" Broschüren	67	40
" Ausgaben-Ausschuß	6	33
" Versicherungsbeiträge	1489	—
" Porto	578	44
" sonstiges Material	120	30
Summa:	4448	04

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension Dietrich	250	—
" Zinsen an den Bauarbeiter-Verband Juli-Dezember 1918	2620	—
" Zinsen an die Buchdrucker Berlin für 1918	800	—
" Zinsen an den Schweizer Lithogr.-Bund vom Juli-Dez. 1918	875	—
" Zinsen an den Buchbinder-Verband September-November 1918	562	60
" Rückzahlung a. d. Buchbinderverband	5000	—
Summa:	10107	50

Berlin, den 17. Mai 1919.

Willh. Brall, Kassierer.

Die Revisoren:

Für den Verbandsvorstand:
Paul Lange. Joh. Haß.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe. (Deutscher Senefelderbund). — Herausgegeben am 30. Mai 1919.

Zur Beachtung! Nachstehend geben wir die Adressen der Auskunftserteiler in den einzelnen Mitgliedschaften bekannt, die zum größten Teil auch als Ortsvereine amtierend. Von der Bekanntheit der internationalen Adressen wollen wir auch diesmal Abstand nehmen. Wer eine internationale Frage hat, wende sich an den internationalen Sekretär Otto Sillier, Berlin N 24, Eisenstraße 86-88, III. Ebenso haben wir diesmal wieder davon abgesehen, die zur Mitgliedschaft gehörenden Druckorte anzugeben. Diese sind noch die gleichen, wie sie in den früheren Verzeichnissen angegeben sind. Wir bitten dringend, dieses Verzeichnis, sowie die hierzu noch erscheinenden Nachträge gut aufzubewahren. Jede Adressenänderung ist sofort an den Hauptvorstand zu berichten.

Aachen: Anton Keppler, Promenadenstraße 17.
Altenburg, S.-A.: Oskar Schimmrich, Fabrikstr. 39, II.
Altona-Offensen: Albert Kulow, Hamburg 6, Altonaerstr. 68.

Aachaffenburg a. M.: Fritz Fronober, Schloßstraße 7, III.
Aachen: Robert Bang, Elisabethgasse 2.
Angsburg: A. Gilden, Thommstraße 26.
Barmen: Paul Markus, Erlenstr. 10, II.
Bautzen: Max Schneider, Stifftstr. 6, I.

Berlin: Verbands-Bureau im »Gewerkschaftshaus« Engelfuier 15, III, Zimmer 67/68, geöffnet von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr.
Auskünfte erteilen für:
- Lithogr. Alex. Czech, im Verbandsbureau (siehe oben).

- Steindr.: Gustav Hoffmann, im Verbandsbureau (siehe oben).
- Chemigr.: Max Gragen i. Verb.-Bureau (s. oben).
- Lichtdr.: Fr. Hoenniger, O 34, Warschauerstr. 70, Quergeb. IV.

- Kupferdr.: Emil Henseke, Britz bei Berlin, Rungiusstraße 34.
- Photogr.: Arthur Sadina, Berlin Britz, Eberstadt Allee 4.
- Formst.: Karl Weiner, NW 21, Wicelstr. 23, Quergeb. I.

Bielefeld: Bernhard Köchling, Blumenstr. 7 I.
Bielefeld i. Württg.: Adolf Hils, Geißingerstr. 24.
Bonn a. Rh.: R. Schwanitz, Weststr. 5 I.
Bramsche b. Osnabr.: Karl Brinkmann Breuelstr. 22.
Brandenburg a. H.: Kosrad Eichler, Kaiser-Friedrichstr. 2, II.

Braunschweig: Th. Mittendorf, Bruchtorwall 15, II.
Bremen: Heinrich Engelking, Waldseestr. 15.
Breslau: Paul Lukowitz, Margaretenstr. 28.
Breslau-Photogr.: Jos. Klose, Breslau X, Adolfstr. 15, III.
Bramberg: Georg Rutschke, Töpferstr. 20, III.

Buchholz i. S.: Ehregott Wagner, Schlettaustraße 32.
Bunzlau in Schlesien: Paul Faeriel, Niedermühlstr. 8.
Burgkötze i. S.: Gehört jetzt z. Mitgliedschaft Chemnitz.
Cassel: Oskar Speer, Berlepschstr. 2.
Chemnitz: Alban Straube, Sonnenstr. 76, pt.

Coblenz: Karl Möller, Höhr i. Nassau, Schneeberg 44.
Coburg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Cöln a. Rh.: Lithogr., Steindr., Formst., Lichtdr. u. Photogr.: Otto Bauknecht, Cöln a. Rh.-Sülz, Zülpicherstr. 335, III.
Chemigraphen: Stephan Rebholz, Cöln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstr. 181, III.

Cöln i. Pomm.: Hans Berger, Neue Torstr. 24.
Crawigt i. S.: K. Gnährich, Dresden-Kaditz, Kolbestr. 13.
Crefeld: Jos. Bohnes, Vereinstr. 106.
Crimmitschau i. S.: Hugo Pleißenberger, Leiteihäuserstr. 12, II.

Danzig: Oskar Hoffmann, Danzig-Langfuhr, Michaelsweg 60.
Darmstadt: Adolf Ugi, Frankensteinerstr. 42.
Formst.: August Schecker, Griesheim b. Darmstadt, Kreuzgasse 16.
Dessau: Ludwig Sinsel, Raguhnerstr. 139, I.

Detmold: H. Schlichting, Krummerstr. 45.
Dortmund: Willy Stöckel, Hagenstr. 27, III.
Dresden: Lithograph u. Steindrucker: P. Leinen, Altst. Ritzbergstraße 2, II, I.
Chemigr. u. Photogr.: Hans Schäfer, Altst. 19, Wormserstr. 14, I.

Lichtdr.: Willy Ulbricht, Dresden-A. 21, Kipsdorferstr. 113, III.
Portr.-Photogr.: Karl Naumann, Dresden 6, Bischofsweg 94, III.
Alle Anfragen über Lohnverhältnisse sind an das Verbandsbureau (P. Leinen) Dresden-Altst. 1, Ritzbergstr. 2, II, zu richten.

Duisburg: Gustav Schmiegler, Hamborn 4 b. Duisburg, Hehlridstr. 8.
Düren, Rhld.: W. Brockmeyer, Rölsdorf, Krs. Düren i. Rhld., Nr. 227 b.
Düsseldorf: Willy Gutmann, Werstenerstr. 10, II.

Eberbach i. Sachs.: Max Elmer, Grenzstr. 854 b.
Ellenburg: J. Barthel, Röberstr. 7.
Elbeck (Hann.): Friedr. Reise, Hohemünsterstr. 11, II.
Eberfeld: Robert Schumacher, Wiesenstr. 138, III.
Eibing: H. Schink, Aushärer Marienbergdamm 14, I.
Emmerich a. Rh.: Heinrich Strauß, Olstr. 14.
Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25 part.

Essen a. Ruhr: Jakob Röhrig, Essen-Rüttenscheid, Klarastr. 18, III.
Esslingen a. Neckar: Ernst Kaller, Katharinenstr. 65.
Forbach in Lothringen: Andr. Klefer, Rue de la forêt 6.
Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Wittelsbacher Allee 139, I.
Frankfurt a. O.: Friedrich Dreb, Gölitzstr. 21, III.
Freiburg i. B.: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Lahf.
Freiburg i. Schl.: Geh. z. Waldenburg-Altwasser i. Schl.
Fürth i. Bayern: Herm. Rieß, Kaiserplatz 2, II.

Geselligen a. St.: Alb. Hausmann, Karlstraße 51.
Gera (Reuss): Linus Oehler, Darwinstr. 10, III.
Glauchau i. S.: Gehört jetzt zu Zwickau i. S.
Gleiwitz i. O. Schl.: W. Zimniewicz, Lange Str. 4, II.
Glogau i. Schl.: Franz Zimmer, Polnischestr. 21.
Göppingen i. Württg.: Alfons Kühlwein, Hailingstr. 7.
Görz i. Schl.: Kurt Schamall, Bautzenerstr. 18, III.
Gotha: Karl Hoffmann-Ortlieb, Mohrenstraße 31.
Görlitz i. Vogtl.: Martin Friedrich, Marienstr. 22.

Görlitz i. S.: Dani. Gau, Bruchtorwall 3.
Halberstadt: Lorenz Tölken, Augustenstraße 6.
Halle a. S.: Max Strietzel, Thomasstraße 34.
Hamburg: Anfragen sind zu richten: An L. Ulrich, im Verbandsbureau, Hamburg i. Besenbinderhof, 57, IV, Zimmer 50. (Gewerkschaftshaus.)
Hann a. M.: Fritz Schnellbacher, Mühlthor 2.
Hannover: Max Peter, Am Kleinenfelde 22.
Harburg a. Elbe: W. Meyer, Postweg 8, pt.
Hechingen (Hohenzoll.): Gehört jetzt zu Stuttgart.
Heidelberg: Jakob Edelmann, Rohrbach b. Heidelberg, Werderstraße 8.

Heidenheim a. d. Brenz: Christ. Böckler, Turnstr. 25.
Heilbronn a. N.: Hellmuth Brede, Pühlstr. 60, a. I.
Herford i. Westf.: Fr. Tiemann, Karlstraße 92.
Hildburghausen: Max Hermes, Obere Braugasse 12.
Hildesheim: Fritz Koch, Hildesheim-Moritzburg, Elzerstraße 23.
Hirschberg i. Schl.: Hermann Friedrich, Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., Warmbrunnstr. 2a.
Hof-Göhlenu: Geh. jetzt z. Mitglidsch. Waldenburg-Altwasser i. Schl.

Jena: Ernst Zacher, Lutherstr. 69, II.
Iserlohn i. Westf.: Heinrich Weindorf, Grafenstr. 8.
Itzehoe i. Holstein: Martin Raum, Kapellenstr. 36.
Kaiserau: F. Bößler, Fabrikstraße 8, II.
Karlsruhe i. B.: Ernst Habler, Lessingstr. 70a III.
Kattowitz, O. Schl.: A. Baron, Kronprinzenstr. 32 I.
Kaufbeuren i. Bay.: Martin Müller, Neue Gasse 24.
Keupen, Rhld.: Franz Beumers, Peterstr. 39.
Kiel: Hermann Hering, Steinstr. 23, I.
Kirchhain, M.-L.: Emil Lehmann, Schützenstr. 16.
Königsberg, Pr.: Kurt Bowne, Artilleriestr. 38.
Lahr i. B.: Gustav Richter, Burghelm b. Lahr i. B. Vullmersbergweg 2.

Leipzig: Verb.-Bureau im Volkshaus, Zeitzerstr. 32, III, Zimmer 26, geöffnet v. 11-1 und 5-7 Uhr.
Auskünfte erteilen für:
- Lithogr. u. Steindr.: Das Verbandsbureau, s. o.
- Chemigr.: Reinhard Friedel, im Verbandsbureau (siehe oben).
- Lichtdr.: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Baalsdorferstr. 50, pt.
- Formstecher: Otto Polster, Leipzig-Kleinzschocher, Klarastr. 6, I.

Lobberich, Rhld.: Auskuntf erteilt der Gauleiter O. Bauknecht, Cöln a. Rh.-Sülz, Zülpicherstr. 335, III.
Löbbeck: Emil Häckert, Reiterstraße 32 a.
Lüdenscheid i. W.: Arno Selmann, Mark 143 IV.
Lüneburg: Hermann Hellmuth, Ritterstr. 52.
Magdeburg: Gustav Lodstamper, Bahnhofstr. 49, III.
Mains: Karl Kläber, Verbindungsweg 15.
Mannheim: L. Bartsch, Mittelstr. 36.
Mannheim-Chemigr.: K. Meuterdt, Traiteurst. 52.
Marburg a. Lahf.: F. Ackermann, Obere Rosenstr. 2.
Meiningen: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Meissen i. S.: Arno Meyer, Cöllnerstr. 6 pt.
Metz: August Jehle, Metz-Quellen, Goebenstr. 28 II.
Mörseln (Bez. Dresden): Max Mühler, Maxstr. 5, I.
Mühlhausen i. Th.: Heinrich Dookmann, Weinbergstr. 48, III.
Mülhausen i. E.: Gauleit. G. Richter, Burghelm b. Lahf, Bd.
München-Lith. u. Str.: Karl Guhra, Maßmannstr. 2, III.
- Chemigr. u. Kupferdr.: Martin Reiß, Horemannstr. 30, II.
- Lichtdr.: M. Kröger, Nymphenburgerstr. 105, I.
- Phot. A. Sormer, Schleißheimerstr. 85, I, I.
M.-Gladbach: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Rheydt.
Neu-Isenburg b. Frkkt. a. M.: Gehört zu Frankfurt a. M.
Neurode i. Schl.: Joseph Sender, Majorkestr. 1.
Niedersiedlitz i. S.: Willh. Pinkernell, Laubegass bei Dresden, Gustav-Hartmannstr. 2.
Nordhausen a. Harz: Hugo Fischer, Spangenbergstr. 2, II.
Nürnberg-Steindr., Lith. u. Lichtdr.: Willh. Schatt, Theresienstr. 21, I.
- Chemigr., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Götz, Gostenhofer Hauptstr. 58, I.
Offenbach a. M.-Lith. u. Str.: Karl Neidl, Eisenbahnstraße 60, I.
- Chemigr.: Karl Hensel, Frankfurt a. M. Wittelsbacher Allee 139, I.
Offenbach i. B.: Karl Adam, Wasserstr. 12, IV.
Osnabrück: August Becker, Gr. Hamkenstr. 14, III.
Pforzheim i. B.: Jos. Mayr, Altstädter Kirchenweg 31, IV.
Plauen i. Vogtl.: Alfred Müller, Lessingstr. 38, II.
Posen: Gauleiter Alex. Czech, Berlin SO 16, Verbandsbureau Engelfuier 15, III.
Potsdam: Emil Albrecht, Augustastr. 2.
Regensburg: Franz Jüngling, am Stärenbach 10, II.
Reichenbach i. Vogtl.: Reinhard Girg, Birkenstr. 21, I.
Reimscheid i. Rhld.: Gehört jetzt z. Mitglidsch. Solingen.
Rheydt (Bez. Düsseldorf): Paul Scheufen, Hauptstr. 241.
Saalfeld a. S.: J. Meier-Durst, Knochenstr. 65.
Schlettau i. Erzg.: Gauleiter Paul Leinen, Dresden-Altst., Ritzbergstr. 2, II.
Schramberg i. Württg.: J. Weingärtner, Lauterbachstr. 59.
Schwabach b. Nürnberg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Nürnberg.
Schwennigen a. N.: Geh. jetzt z. Mitglidsch. Schramberg.
Schwerin i. M.: Heinrich Borgwardt, Ferdinand-Schulzstraße 16, I.
Schweldnitz i. Schl.: Georg Lomes, Burgstr. 19.
Selb i. Bayern: Andreas Mädlar, Friedhofplatz 1.
Solingen: Hermann Stracke, Neustr. 57.
Sprendlingen (Krs. Offenbach a. M.): Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Frankfurt a. Main.
Stettin: A. Kinastowski, Gabelsbergerstr. 19, I.
Stolberg i. Rhld.: Josef Schings, Schellerweg 30.
Strassburg i. E.: A. Auskuntf durch Gauleiter Gust. Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Stuttgart-Lith. u. Str.: Friedrich Ricker, Lerchenstr. 32b.
- Chemigr., Phot. und Lichtdr.: Artur Hermann, Rosenbergr. 51, I.

Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 23, p.
Trier a. M.: Alois Himmelsberger, Maximierstr. 16.
Ulm a. D.: J. Götz, Neu Ulm a. Donau, Karlstr. 3, III.
Viersen, Rhld.: Wilhelm Weyhe, Wilhelmstr. 8.
Waldenburg-Altwasser, i. Schl.: Fritz Zappe, Waldenburg i. Schl., Codiusstr. 15 a.
Waldkirch in Bad.: Emil Reiser, Austrasse 7.
Weimar: Carl Zaubitzer, Oberweimar b. Weimar Nr. 87.
Wesel: Fr. Piecken, Niederstraße 39.
Wiesbaden: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Mainz.
Würzburg: Gg. Rees, Kroatengasse 22, I.
Würzen i. S.: Arthur Kögel, Eilenburgerstr. 15.
Zeitz: Arthur Keller, Aue b. Zeitz, Weissenfellerstr. 8, I.
Zittau i. S.: Willi Fliegel, Moltkestr. 14 pt.
Zwickau i. S.: Max Gaebel, Roonstr. 10, II, b. Bormann.

Haupt-Vorstand:
Otto Sillier, Hauptvorsitz., Wilh. Brall, Hauptkass.
Bureau: Berlin N. 24, Elsäasserstr. 86-88, III.
Telephon: Ami Norden, 4268.

Revisoren der Hauptkasse:
Zuschriften an P. Magel, Treptow b. Berlin, Baum-schulenstraße 67.

Zentral-Ausschuss:
Fritz Beine, Vorsa., Dresden 34, Tolkewitzerstr. 88.

Redakt. d. Graph. Presse, u. d. Graph. Jugend:
Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsäasserstr. 86-88, III.
Press-Kommission:
Max Goldhagen, Vorsitz., Leipzig-Göhlis, Planitzstraße 25, II.

Zentral-Kommissionen:
Technische Zentrale: Vors. H. Ronnger, Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 26, Volkshaus.
Lithographen, Kartographen u. graph. Zeichner: Vors. H. Müller, Berlin SO 16, Engelfuier 15, IV.
Steindrucker: Gust. Hoffmann, Berlin, S. O. 16 im Verbandsbureau, Engelfuier 15, III, Zimmer 67.
Chemigraphen: Vors. M. Gragen, Berlin S. O. 16, Engelfuier 15, III, Zimmer 67, im Verbandsbureau.
Lichtdrucker: Vors. Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiterstraße 26, IV.
Photographen: Vors. Willh. Hänlein, Berlin N 24, Elsäasserstraße 86-88, III.
Formstecher-Vors. und Zentralarbeitsnachweis: Karl Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rittergutstr. 25, II.
Kupfer- u. Tiefdrucker: Vors. Kilian Wolf, Neukölln bei Berlin, Weserstraße 93.
Zentral-Lehrlings-Kommission: I. V. Johs. Haß, Berlin N. 24, Elsäasserstr. 86-88, III.

Gau-Vorstände:
Gau I, Berlin: Alex. Czech, Berlin SO 16, Engelfuier 15, III, Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus.
Gau II, Breslau: Otto Forchmann, Breslau II, Bohrauerstr. 12 a.
Gau III, Hamburg: L. Ulrich, im Verbandsbureau, Hamburg i. Besenbinderhof 57, IV, Zimmer 50. (Gewerkschaftshaus).
Gau IV, Cöln a. Rh.: Otto Bauknecht, Cöln a. Rh.-Sülz, Zülpicherstr. 335, III.
Gau V, Leipzig: Ernst Herbst, Zeitzerstraße 32, III, Zimmer 26, Volkshaus.
Gau VI, Dresden: P. Leinen, Dresden-A., Ritzbergstraße 2, II, Volkshaus.
Gau VII, Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I.
Gau VIII, Lahf a. B.: G. Richter, Burghelm b. Lahf i. B.
Gau IX, Karlsruhe: I. V.; Ludwig Schweinfurth, Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 26.
Gau X, Stuttgart: Gottlieb Kieß, Stuttgart-Heslach, Gebelgsbergstr. 103.
Gau XI, München: Oskar Diarr, München, Plinganserstraße 94, IV.
Gau XII, Nürnberg: Fritz Billmann, Nürnberg, Gibitzenhofstr. 16 a, I.

Tarifamt und Zentral-Arbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker:
Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, III.
Gehilfen-Vorsitzender: Albert Hehr, Berlin-Schöneberg, Eberstr. 34, III.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
Kreis I: Georg Förster, Berlin-Wilmersdorf, Siegmaringenstr. 32, II.
" II: Reinh. Friedel, Leipzig im Verbandsbüro, Zeitzerstr. 32, III.
" III: Jos. Stettner, München, Baaderstr. 65, I.
" IV: Karl Popp, Stuttgart-Gablenberg, Seestr. 10.
V: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Arbeitsnachweise der Chemigraphen:
Berlin: Verw.: Richard Köhler, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, III.
Dresden: " Rob. Sätzinger, Dresden-A. 19, Kugelgängerstr. 11, IV.
Leipzig: " Emil Bergler, Leipzig, Langestr. 11, III.
München: " Alois Mayer, München, Filgenreiherstr. 9, III.
Stuttgart: " Gustav Grosse, Stuttgart, Seyfferstr. 20, IV.
Düsseldorf: " Franz Eilersick Düsseldorf, Karolingerstr. 72, III.

Tarifamt f. d. deutsche Lichtdruckgewerbe:
Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73.
Gehilfen-Vorsitzender: Hugo Albrecht, Neukölln-Berlin, Schillerpromenade 6.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
Vorsitzender: Fritz Dressler, Berlin O 112, Samariterstr. 16.
Kreis I: Ludwig Ulrich, Hamburg i. Besenbinderhof 57, IV, Zimmer 50.
" II: R. Trachter, Berlin-Schöneberg, Baselerstraße 50, pt.
" III: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Baalsdorferstr. 50, pt.
" IV: Willy Ulbricht, Dresden-A. 21, Kipsdorferstr. 113, III.
" V: Ludwig Kalb, München, Breiteranger 8, I.
" VI: Emil Pfenninger, Cannstatt b. Stuttgart, Eisenbahnstr. 8.

Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdrucker:
Paul Jastrow, Berlin O 112, Simon-Dachstr. 39, II, II.